

P. RANSCHBURG. **Studien über die Merkfähigkeit der Normalen, Nervenschwachen und Geisteskranken.** (Vorläufige Mittheilung.) *Monatsschrift f. Psychiatrie und Neurologie* 9 (4), 241–259. 1901.

Unter Merkfähigkeit versteht der Verf. diejenige psychische Thätigkeit, die es uns ermöglicht, beliebige Zeichen im Bewußtsein festzuhalten, nach einiger Zeit wiederzuerkennen und zu reproduciren.

Es war nun dem Verf. vor Allem darum zu thun, eine Methode zur Messung der Merkfähigkeit auszuarbeiten, die praktisch leicht durchführbar, auch bei Ungebildeten und Geisteskranken anwendbar ist und eine zahlenmäßige Vergleichung gestattet. Sie muß ferner den Einfluß der Wiederholungen und der Zeit feststellen können und sich auf die wichtigsten Specialgedächtnisse erstrecken.

Die Methode selbst war folgende:

Es wurden der Versuchsperson insgesamt 50 Zeichen eingeprägt, die in 7 Gruppen getheilt waren.

Die erste und fünfte Gruppe diente der Untersuchung des (akustischen) Wortgedächtnisses. Es wurden jedoch nicht einzelne Worte vorgesagt, welche sich die Versuchsperson merken sollte, wie dies bei den bisherigen Methoden zur Prüfung der Merkfähigkeit der Fall war, sondern die Methode suchte den Bedingungen des gewöhnlichen Lebens möglichst nahe zu kommen. Nun ist nicht zu leugnen, daß wir im Leben sehr selten in die Lage kommen, uns ein einzelnes Wort zu merken, das in keinem Zusammenhange mit anderen Worten steht, vielmehr hängen alle unsere Vorstellungen eng mit einander zusammen, und es wird von uns verlangt, zu bestimmten Vorstellungsgruppen andere associativ ins Gedächtnis zu rufen. Aus diesem Grunde hat der Verf. nicht einzelne Worte, sondern Wortpaare vorgesagt, die nach bestimmten Principien zusammengestellt waren, z. B. Wortzusammensetzungen: Haus—Thor. Co- und Subordination: Hand—Finger, Causalität: Gott—Schöpfung etc. Es wurde nun der Versuchsperson aufgetragen, sich diese Wortpaare so gut einzuprägen, daß wenn nach einiger Zeit ihr das erste Wort eines jeden Paares wieder vorgesagt würde, sie das entsprechende zweite nennen könnte.

Die zweite Gruppe sollte das Personengedächtnis prüfen. Es wurden der Versuchsperson 10 Herren- und Damenporträts vorgelegt, mit der Aufforderung, sie sich gut einzuprägen, um sie dann aus einer großen Anzahl von Porträts (50) herauszufinden.

In der dritten Gruppe wurde das Farbengedächtnis geprüft und zu diesem Zwecke der Versuchsperson 5 bunte Streifen gezeigt; es wurden ihr dann 3 Nuancen von jeder Farbe vorgelegt, sie mußte die vorhergesehene Nuance angeben.

Die vierte Gruppe diente der Prüfung des Orientirungsgedächtnisses. Ein Blatt weißes Papier wurde in 693 Quadrate getheilt, 150 davon schwarz ausgefüllt, und zwar so, daß 100 in den verschiedensten Figurationen an ihren Ecken zusammenhängen, 50 Quadrate hingegen unter die übrigen unregelmäßig vertheilt wurden. Es wurden nun der Versuchsperson 5 solche isolirte Quadrate gezeigt, mit der Aufforderung, sie sich nach ihrer Lage resp. Umgebung zu merken, um sie nach einiger Zeit wiederzufinden.

Gruppe 5 diente wie Gruppe 1 der Prüfung des Wortgedächtnisses, sie enthielt 5 Wortpaare, Associationen ohne Sinn.

In Gruppe 6 wurde das Namengedächtnis untersucht. Hier galt dieselbe Ueberlegung wie bei Gruppe 1. Im Leben merken wir uns nicht einzelne Namen, sondern diese als Bezeichnungen für bestimmte Personen, Dinge etc., mit denen die Namen associativ verknüpft sind. Es wurden daher der Versuchsperson 5 Porträts gezeigt, und dazu Tauf- und Familienname der betreffenden Person. Es sollte dann die Versuchsperson nach einiger Zeit zu dem Bilde die entsprechenden Namen nennen.

In Gruppe 7 endlich wurde das Zahlengedächtnis geprüft. Aus dem oben erwähnten Grunde sollte die Versuchsperson sich nicht einzelne Zahlen merken, sondern diese in Verbindung mit bestimmten Maassen, Daten etc., wie dies im Leben von uns verlangt wird; z. B. September der 17. St. Georgstr.- 39 etc. Es wurde dann der Versuchsperson das erste Wort vorgesagt, sie sollte darauf die entsprechende Zahl nennen.

Die Versuche wurden nun so angestellt, daß erst Gruppe 1—4 der Versuchsperson genannt wurden, dann folgte die Prüfung in Gruppe 1 und 2, hierauf wurde Gruppe 5—7 genannt und endlich in Gruppe 3—7 geprüft.

Bei der Verwerthung der Resultate wurden gesondert berechnet Umfang und Sicherheit des Gedächtnisses. Umfang des Gedächtnisses ist die Summe aller erinnerter Zeichen. Dabei galt jedes richtig reproducirte resp. wiedererkannte Wort, Bild, Farbe etc. als Einheit. Wird ein Wort unrichtig erinnert, so wird die Versuchsperson darauf aufmerksam gemacht; der richtig corrigirte Fehler galt als halbe Einheit. Unrichtig corrigirt sowie gar nicht erinnerte Zeichen galten als 0.

Die Sicherheit des Gedächtnisses wurde ziffernmäßig ausgedrückt durch Berechnung der Procentzahlen der berichtigten Fehlerinnerungen im Verhältniß zur Gesamtzahl der Erinnerungen. Diese Versuche wurden nun insgesamt an 70 Personen angestellt und zwar an 12 Schulkindern im Alter von ca. 12 Jahren, an 12 ungebildeten Erwachsenen (Wärtern der Irrenanstalt), an 13 Erwachsenen höherer Bildung, an 12 Neurasthenikern und 21 Paralytikern.

Es ergaben sich kurz folgende Resultate:

1. Einfluß der Bildung.

Der Umfang des Gedächtnisses ist bei den Gebildeten größer als bei Ungebildeten; am größten ist der Unterschied im Gebiete des Gedächtnisses für sinnlose Wortverbindungen, des Zahlen- und Namengedächtnisses. Die Sicherheit des Gedächtnisses ist gleich groß, jedoch überwiegt in den einzelnen Specialgedächtnissen die Sicherheit bald bei den Gebildeten, bald bei den Ungebildeten.

2. Der Einfluß des Alters zeigt sich darin, daß mit zunehmendem Alter sowohl Umfang wie Sicherheit des Gedächtnisses zunehmen.

3. Einfluß der Neurasthenie.

Es zeigt sich eine deutliche Abnahme des Gedächtnisumfanges. Besonders das Wort- und Namengedächtnis hat sehr abgenommen. Auch die Sicherheit des Gedächtnisses hat gelitten.

4. Einfluß der progressiven Paralyse.

Es ist klar, dafs die Abnahme des Gedächtnifsumfanges hier eine enorm grofse ist, in manchen Gruppen sinken die Werthe auf 0. Dementsprechend war auch die Sicherheit des Gedächtnisses sehr herabgesetzt.

5. Der Einfluss der Beschäftigung war bei einigen Paralytikern deutlich zu beobachten, bei denen die Werthe in einigen Specialgedächtnissen noch leidlich gute waren, während sie in anderen schon völlig bis zur 0 herabgesunken waren. Der Beruf scheint also auf das entsprechende Specialgedächtnifs einen mächtigen conservirenden Einfluss auszuüben.

MOSKIEWICZ (Breslau).

G. BEHRINGER. **Die Gefängnissschule. Ein Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung, den heutigen Stand und die Bedeutung des Schul- und Bildungswesens in den Strafanstalten.** Leipzig, C. L. Hirschfeld, 1901. 132 S.

Verf. hat sich der grofsen Mühe unterzogen, die zerstreuten Nachrichten über Gefängnissschulen zu sammeln, und die für den Criminalisten, Sociologen, Pädagogen und Psychologen gleich interessanten Daten, einheitlich geordnet, der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Ref. mufs es sich versagen, auf die mit besonderer Sorgfalt zusammengestellte Geschichte der Gefängnissschulen, welche mehr als zwei Drittel des Werkes füllt, einzugehen, möchte aber jedem, der sich für den Gegenstand interessirt, die Lectüre dieses Theiles dringend empfehlen.

Das Schlufskapitel umfaßt eine Würdigung der heutigen Gefängnissschule. Die Letztere hat zunächst den Zweck, innerhalb gewisser Grenzen die mangelhaften oder fehlenden Kenntnisse der Gefangenen zu ergänzen. „Besondere Wichtigkeit gewinnt die Gefängnissschule beim Strafvollzug in Einzelhaft. Die schlimmen Folgen unnatürlicher, der geselligen Natur des Menschen widerstrebenden Absonderung werden durch guten Schulunterricht am leichtesten verhütet.“ Ueber die erziehliche Bedeutung der Gefängnissschule bestehen verschiedene Meinungen. In England wird der Unterricht als ein eigentliches Erziehungs- und Besserungsmittel nicht behandelt, „wie man denn auch in England weit davon entfernt ist, die mangelnden Kenntnisse als eine Ursache der Verbrechen zu betrachten.“ In Dänemark, Schweden und anderen Staaten wird hingegen die Gefängnissschule als Besserungsmittel angesehen und dementsprechend steht ihr Erziehungszweck im Vordergrund. Verf. faßt seine Ansicht hierüber folgendermaafsen zusammen: „Wenn die Gefangenen während ihrer Strafverbüfsung gebessert werden sollen, dann müssen in den Strafanstalten auch Schulen eingerichtet werden, denn eine Besserung ist nur möglich durch Erzeugung neuer Vorstellungen, die stark genug sind, den Willen zu beeinflussen, und der Schulunterricht bietet in Verbindung mit dem Religionsunterricht die Möglichkeit, eine solche neue Gedankenwelt hervorzurufen.“

Auch die Frage, welche Gefangenen schulpflichtig seien, wird in verschiedenen Staaten verschieden beantwortet. Gewöhnlich wird das 30. oder 35. Lebensjahr als Grenze für die Besserungsbedürftigkeit oder Besserungsfähigkeit eines Menschen angesehen, obzwar sich für diese